

**Predigt am 26.05.2019 (6. Sonntag der Osterzeit Lj.C): Joh 14,23-29
Einwohnung Gottes**

I. „Wo wohnt Gott? Mit dieser Frage überraschte der Koker einige gelehrte Männer, die bei ihm zu Gast waren. Sie lachten über ihn: „Wie redet ihr! Ist doch die Welt seiner Herrlichkeit voll!“ Er aber sagte: „Gott wohnt, wo man ihn einlässt.“ (**M. Buber: Die Erzählungen der Chassidim**)

Das ist eine schöne, vermeintlich harmlose jüdische Geschichte. Sie lässt sich nicht nur Kindern leicht erzählen. In Wahrheit steht dahinter das jüdische Begriffspaar kabod und schechina. Dass die Welt seiner Herrlichkeit voll ist, das ist Gottes kabod, (Doxa, Gloria): Lichtwucht hat Buber übersetzt. Sie überwältigt den Menschen gleichsam von außen. „Doch in den Menschen willst du wohnen...“ dichtet **Huib Osterhous**. Und das ist für Israel Gottes Einwohnung; die Schechina; sie ist der Inbegriff der Gegenwart Gottes, die nach unserem Inneren, von mir aus: Innenleben verlangt. „Wohne du uns inne...“ beten und singen wir in einem der ältesten Pfingstlieder. Wir fragen mehr denn je nach der Existenz Gottes; das heutige Evangelium fragt nach seiner Insistenz, falls es dieses Wort überhaupt gibt. „Wer mich liebt, hält fest an meinem Wort. Mein Vater wird ihn lieben und wir werden kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“

II. Wir gehen auf Himmelfahrt und Pfingsten zu. Beides will sich in (!) uns ereignen. „Schau dein Himmel ist in mir...“, heißt es bei **Angelus Silesius**. Jeder nicht nur christlichen Mystik geht es um die Einwohnung Gottes im Inneren, im Herzen, in der Seele des Menschen. Es ist der Pfingstgeist, mit dem der Auferstandene durch die verschlossenen Türen unseres Inneren dringt. „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist...“. (Röm 5,5-6) Der Apostel Paulus ist aus eigener Erfahrung zutiefst davon überzeugt, dass die Christus-Begegnung ein inneres unhinterfragbares Widerfahrnis ist. Dafür aber müssen wir uns immer neu öffnen. Dem Widerfahrnis steht der Widerstand im Wege. Auch die Trauer, die Untröstlichkeit, sie gehören dazu.

III. Nicht nur in den Osterevangelien versperren Trauer und Trostlosigkeit seiner Jünger IHM den Weg, den Zugang zu ihrem Inneren. Wir stehen in diesen Tagen unter dem verstörenden Eindruck des plötzlichen, jähen Todes eines 28jährigen jungen Mannes. Mit seiner gläubigen Familie hoffen und bangen wir: „Des Herren Sieg bricht in uns ein, da sprengt er Riegel, Schloss und Stein; **in uns** will Christus Sieger sein.“ (Gl 324) Immer wieder sind es die alten und neuen Kirchenlieder, in denen sich solche tiefinnerlichen Glaubenserfahrungen niedergeschlagen haben. Sie erreichen uns dort, wo ER seit unserer Taufe Wohnung, Einwohnung in uns genommen hat.

„Wer mich liebt, hält fest an meinem Wort. Mein Vater wird ihn lieben und wir werden kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“ Er hat auch in NN Wohnung genommen, und jetzt halten wir fest an Jesu Wort: „Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen, ich gehe hin, um einen Platz für euch zu bereiten..., damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe, den Weg dorthin kennt ihr.“ Es ist so unglaublich tröstlich, dass Thomas zu fragen wagt: „Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst, wie können wir da den Weg kennen?“ Und Jesu Abschiedsrede gipfelt in diesem abgründigen Wort: „**ICH bin der Weg, die Wahrheit und das Leben ...**“

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html